



Projekt VerEna

# Gesundheit für Entsorgungs- Profis

Analysen | Erfahrungen | Ergebnisse



Bundesverband  
der Unfallkassen



# INHALT

Vorwort   GESUNDE ARBEITSPLÄTZE IN DER ENTSORGUNGSBRANCHE	3
Bundesverband der Unfallkassen   HILFE FÜR VERSORGUNGSPROFIS: DIE KLUGE VERENA	4
Interview   GESUNDHEIT ALS UNTERNEHMENSZIEL GEMEINSAM DEFINIEREN	7
Reportage   WENN IM KLÄRWERK DAS KLIMA STIMMT	8
AOK-Bundesverband   GESUNDHEITSSTRATEGIEN FÜR EINE BRANCHE IM WANDEL	10
VIER STÄDTE – VIER PROJEKTE	12
Die Beschäftigten   DIE ERGEBNISSE HABEN UNS VERBLÜFFT	14
Die Arbeitgeber   BESTÄTIGUNG FÜR EINEN GUTEN WEG	15
BKK Bundesverband   DER RÜCKEN SCHMERZT AM MEISTEN	16
Die Beteiligten   WER MACHT MIT BEI VERENA II?	18
FÜNF FRAGEN – FÜNF ANTWORTEN	20

## GLOSSAR

**AOK-Bundesverband (AOK-BV):** Die politische Dachorganisation der 17 selbstständigen Landes-AOKs. Mit 25,2 Millionen Versicherten hat die AOK in der gesetzlichen Krankenversicherung einen Marktanteil von 36,6 Prozent.

**Betriebliches Gesundheitsmanagement:** Die betriebliche Gesundheitsförderung ist eine Managementaufgabe. Sie muss dauerhaft in den Unternehmensalltag integriert werden. Betriebliches Gesundheitsmanagement verankert daher das Thema Gesundheit in den Managemententscheidungen und der Unternehmenskultur.

**BKK Bundesverband:** Der Bundesverband der Betriebskrankenkassen ist die Spitzenorganisation der über 200 deutschen Betriebskrankenkassen (BKK) und ihrer acht Landesverbände. Mit 14,6 Millionen Versicherten hat die BKK in der gesetzlichen Krankenversicherung einen Marktanteil von 20,2 Prozent.

**Bundesverband der Unfallkassen (BUK):** Dachverband der 33 Unfallversicherungsträger der öffentlichen Hand. In der gesetzlichen Unfallversicherung sind pflichtversichert insbesondere alle Arbeitnehmer, Kinder in Tageseinrichtungen, Schüler und Studierende, ehrenamtlich Tätige und bestimmte selbstständige Berufsgruppen. Die wichtigste Aufgabe der Unfallversicherung ist die Verhütung von Arbeitsunfällen, Berufskrankheiten und arbeitsbedingten Gesundheitsgefahren. Bei einem Arbeitsunfall oder einer Berufskrankheit besteht kein Anspruch auf Leistungen aus der gesetzlichen Krankenversicherung. Diese Leistungen erbringt vielmehr die gesetzliche Unfallversicherung.

**Gesundheitszirkel:** Gesprächskreise, die der Analyse von belastenden Arbeitsbedingungen, ihrer Bewertung und der Suche nach Lösungen dienen. Die Teilnehmer der Gesundheitszirkel kommen aus dem Unternehmensbereich, der untersucht werden soll. Gesundheitszirkel nutzen das Insiderwissen von Mitarbeitern.

**VerEna:** An dem Modellprojekt VerEna (Verhütung arbeitsbedingter Gesundheitsgefahren im Entsorgungsbereich) beteiligten sich unter der Federführung des Bundesverbandes der Unfallkassen (BUK) der AOK-Bundesverband, der Bundesverband der Betriebskrankenkassen, neun Unfallversicherungsträger der öffentlichen Hand sowie 21 kommunale Entsorgungsunternehmen. Ziel des Projektes, das vom Bundesministerium für Wirtschaft und Arbeit von November 1999 bis Dezember 2003 gefördert wurde, war eine umfassende Datenerhebung zur Analyse von Zusammenhängen zwischen arbeitsbedingten Belastungen in der Entsorgungsbranche und ihren gesundheitlichen Auswirkungen auf die Beschäftigten.

**VerEna II:** Nach Beendigung von VerEna wird das Projekt als VerEna II zunächst für den Zeitraum Januar 2004 bis Dezember 2005 ohne die finanzielle Unterstützung des Bundesministeriums für Wirtschaft und Arbeit durch die Unfallversicherungsträger und Krankenkassen weitergeführt. Ziel von VerEna II ist es, die während VerEna aufgebauten Kooperationsstrukturen zu festigen und die in den Entsorgungsunternehmen angestoßenen Verbesserungen beim Gesundheitsschutz ihrer Beschäftigten auszuweiten und langfristig zu sichern.

## Vorwort

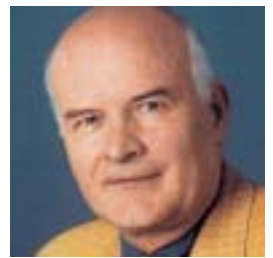
# Gesunde Arbeitsplätze in der Entsorgungsbranche

**M**it dem Modellprojekt „VerEna“ – Verhütung arbeitsbedingter Gesundheitsgefahren im Entsorgungsbereich – präsentiert sich erstmalig das zurzeit größte bundesdeutsche branchenspezifische Netzwerk zur Prävention typischer Gesundheitsgefahren bei gewerblich Beschäftigten von Straßenreinigung, Abfallwirtschaft, Klärwerk und Kanalbereich. Nach einer mehrjährigen Vorbereitungsphase ist es den am Projekt beteiligten Partnern gelungen, den Einfluss arbeitsbedingter Gefahren auf die Gesundheit der hier Beschäftigten zu eruieren. Dazu haben seit 1999 Experten des Bundesverbandes der Unfallkassen gemeinsam mit Fachleuten von Unfallversicherungsträgern der öffentlichen Hand sowie des AOK-Bundesverbandes, des BKK Bundesverbandes und einiger regionaler Kassen vorhandene Datenbestände zusammengetragen und analysiert. Ihnen standen Informationen aus 21 kommunalen Entsorgungsunternehmen zur Verfügung. Daraus entstanden in enger Zusammenarbeit von Experten der Kooperationspartner und Praktikern aus den beteiligten Betrieben praxisorientierte Handlungsempfehlungen. Mit deren Hilfe sollen sich gesundheitliche Gefahren vermeiden oder doch zumindest deutlich reduzieren lassen. Zugleich wurden in den am Modellprojekt beteiligten Unternehmen gesundheitsförderliche Entscheidungsstrukturen initiiert. Die Ergebnisse des ehrgeizigen Modellvorhabens stehen auch nicht am Projekt beteiligten Betrieben der Entsorgungsbranche zur Verfügung und geben ihnen so Gestaltungshinweise für gesunde Arbeitsplätze an die Hand. Die Erkenntnisse sind zugleich ein Spiegel des mit dem organisatorischen Wandel von kommunaler Zuständigkeit und Privatisierung einhergehenden Umstrukturierungsprozesses innerhalb der Branche.

Natürlich ist ein Projekt wie VerEna für die Beteiligten kein Selbstzweck. Es soll die Beschäftigten sowohl bei ihren Bemühungen um gesündere Arbeitsplätze unterstützen als auch einen Beitrag zur Wettbewerbsfähigkeit der Unternehmen leisten. Zugleich wollten die beteiligten Träger der gesetzlichen Kranken- und Unfallversicherung ihre Zusammenarbeit vertiefen und damit einen gesetzlichen Auftrag mit Leben erfüllen. Unser Dank gilt dem Bundesministerium für Wirtschaft und Arbeit für die finanzielle Förderung und der Bundesanstalt für Arbeitsschutz und Arbeitsmedizin für die fachliche Begleitung des Modellvorhabens. ♦



**Dr. Hans Jürgen Ahrens,**  
Vorstandsvorsitzender  
des AOK-Bundesverbandes



**K.-Dieter Voß,** Vorstand  
des Bundesverbandes der  
Betriebskrankenkassen



**Professor Dr. Hartmut  
Weber-Falkensammer,**  
Geschäftsführer des  
Bundesverbandes der  
Unfallkassen

# Hilfe für Versorgungsprofis: Die kluge VerEna

Allzu oft verebbt die Energie von Modellprojekten im Alltag: Ist die staatliche Förderung erst einmal beendet, stirbt meist auch der Innovationsgeist bei den Beteiligten. Nicht so bei VerEna: Dem Präventionsnetzwerk der kommunalen Entsorgungsbranche ist der Transfer in die Praxis gelungen. Von **Peter Lemke**

**V**erEna steht für „Verhütung arbeitsbedingter Gesundheitsgefahren in der Entsorgungsbranche“. Es geht also um die Gesundheit derjenigen, die sich um unseren täglichen Dreck und dessen Beseitigung kümmern: Straßenreiniger, Müllmänner, Kanalarbeiter und Klärwerker. Doch warum haben das Bundesministerium für Wirtschaft und Arbeit (BMWA), der Bundesverband der Unfallkassen (BUK), der Bundesverband der Betriebskrankenkassen (BKK) und der AOK-Bundesverband sowie eine ganze Reihe einzelner Unfallversicherungsträger und Krankenkassen das Modellprojekt VerEna ins Leben gerufen? Ganz einfach: Es bestand und besteht Bedarf.

In der kommunalen Entsorgungswirtschaft ist das Durchschnittsalter der Beschäftigten höher als in anderen Branchen, die Zahl der Krankheitstage liegt ebenfalls über der in anderen Wirtschaftszweigen und auch die Zahl der Arbeitsunfälle, die so genannte Tausendmannquote, ist beträchtlich: Im Jahr 2000 etwa kamen auf 1.000 Beschäftigte in der kommunalen Entsorgungswirtschaft 98 meldepflichtige Arbeitsunfälle, in der gewerblichen Wirtschaft waren es ansonsten im Schnitt nur 37 (siehe Grafik „Mehr Arbeitsunfälle als in anderen Branchen“ auf Seite 6).

**NETZWERK FÜR KLÄRWERK UND CO.** VerEna wurde im Dezember 1999 als Kooperationsvorhaben aus der Taufe gehoben: Finanziell mit 1,6 Millionen Euro vom BMWA bis Ende 2003 unterstützt, liegt die Projektleitung beim BUK. Kooperationspartner auf überregionaler Ebene sind der AOK-Bundesverband und der BKK Bundesverband. Zu dem Präventionsnetzwerk gehörten in der ersten Phase bis Ende 2003 auch 21 kommunale Entsorgungsunternehmen, neun Unfallversicherungsträger der öffentlichen Hand, fünf AOKs sowie vier Betriebskrankenkassen. Seit 2004 wird VerEna als VerEna II weitergeführt – auch ohne Zuschüsse der Bundesregierung haben sich bis auf wenige Unternehmen alle Partner dazu entschlossen, weiterzumachen und so für Nachhaltigkeit in dem Modellprojekt zu sorgen, wobei BUK und Unfallversicherungsträger das Ganze im Wesentlichen finanzieren. So ist das bis heute umfangreichste Präventionsnetzwerk im Entsorgungsbereich in Deutschland entstanden.

Die Ziele von VerEna bestanden von Dezember 1999 bis Dezember 2003 zum einen darin, die arbeitsbedingten Belastungen durch so genannte „weiche Faktoren“ wie Arbeitsorganisation, Arbeitsablaufplanung, Personalführung, Rationalisierung und Zeitverdichtung in ihren gesundheitlichen Auswirkungen auf die Arbeitnehmer zu untersuchen. Die 21 Unternehmen repräsentieren immerhin über 10.000 gewerblich Beschäftigte aus der Straßenreinigung, der Abfallwirtschaft und dem Abwasserbereich (Kanalreinigung und Klärwerk). Zum anderen waren Präventionsstrategien und Handlungsempfehlungen zu entwickeln.

Als organisatorische Basis der betrieblichen Präventionsarbeit wurden „Steuerkreise Prävention“ in den Unternehmen eingerichtet. Hier sind neben den betrieblichen Experten und ganz „normalen“ Mitarbeitern auch Präventionsexperten der Unfallversicherung und der Krankenkassen vertreten – interner und externer Sachverstand ziehen also an einem Strang.

**DATENBANKEN SORGEN FÜR DURCHBLICK.** Für die Analyse und Entwicklung von Präventionsstrategien bauten die Beteiligten zwei Datenbanken auf. Die Sekundärdatenbank enthält rund 10.000 mitarbeiterbezogene Daten aus den Unternehmen, Krankenkassendaten zur Arbeitsunfähigkeit (AU-Daten) und den verursachenden Krankheiten sowie Daten der Unfallversicherungsträger der öffentlichen Hand zu Arbeitsunfällen und Berufskrankheiten. Die Primärdatenbank enthält von 4.558 Mitarbeitern die Datensätze, die im Rahmen von Mitarbeiterbefragungen erhoben wurden. Die Beteiligung bei den Befragungen lag im Schnitt bei etwa 70 Prozent. Zudem wurden rund 100 betriebliche und externe Experten interviewt und 30 Arbeitsplatzbegehungen vorgenommen.

Und was ist nun dabei herausgekommen? Auf der Habenseite: hohe Arbeitsproduktivität, sehr guter technischer Standard der Fahrzeuge und Arbeitsgeräte, hochwertige persönliche Schutzausrüstungen, ein teilweise bereits sehr gut ausgebauter Arbeits- und Gesundheitsschutz und in Großunternehmen Planstellen für Gesundheitsförderung. Weniger positiv sind dagegen gesundheitliche Belastungen, die sich ergeben aus der nach wie vor schwe-

ren körperlichen Arbeit, der zunehmenden Arbeitsverdichtung und den angehobenen Leistungsnormen, aus Defiziten in der Arbeitsorganisation und der Arbeitsablaufplanung, der Personalführung, aus Mängeln bei betriebsinternen Kommunikations- und Informationsprozessen sowie der geringen Einbindung der Beschäftigten auf der operativen Ebene in Entscheidungsprozesse. In der Branche dominieren zunehmend Kombinationsbelastungen, körperliche und psychosoziale Belastungsfaktoren treten zur gleichen Zeit auf und verstärken einander.

Zu den besonders belasteten Gruppen zählen manuelle Straßenreiner, Mülllader und Kanalarbeiter. Zwischen jüngeren (jünger als 45 Jahre) und älteren Arbeitnehmern besteht kein Unterschied hinsichtlich der Krankheitshäufigkeit, allerdings sind ältere Arbeitnehmer im Krankheitsfall doppelt so lange krank wie jüngere Beschäftigte. Innerhalb der ohnehin arbeitsunfallträchtigen kommunalen Entsorgungsbranche nimmt die Abfallwirtschaft (Müllentsorgung) wiederum einen Spitzenplatz ein: Auf 1.000 Beschäftigte kommen hier jährlich 128 meldepflichtige Arbeitsunfälle, 30 mehr als im Durchschnitt.

VerEna hat sich nicht auf eine Stärken-Schwächen-Analyse beschränkt. Es sind konkrete Angebote entstanden, die Unternehmen bei der Umsetzung von betrieblichem Gesundheitsmanagement helfen sollen. So gibt es einen Handlungsleitfaden für das Gesundheitsmanagement in Entsorgungsunternehmen mit 30 praxisorientierten Handlungsempfehlungen (zum Download unter [www.baua.de](http://www.baua.de)) und ein Instrumentenset für Mitarbeiterbefragungen, Experteninterviews und Arbeitsplatzbegehungen.



## NACHGEFRAGT

### So wird Prävention in den Betrieben verankert

**Warum hat das Bundesministerium für Wirtschaft und Arbeit (BMWA) den Schwerpunkt Verhütung arbeitsbedingter Erkrankungen eingerichtet?**

Das Arbeitsschutzgesetz hat den Präventionsauftrag über die Verhütung von Arbeitsunfällen und Berufskrankheiten hinaus auch auf die Verhütung der übrigen arbeitsbedingten Erkrankungen deutlich erweitert. Das Modellprogramm des BMWA, das

durch die Bundesanstalt für Arbeitsschutz und Arbeitsmedizin (BAuA) fachlich begleitet wird, zielt darauf, die Umsetzung dieses Präventionsauftrages in die Praxis zu erleichtern.

**Welche sind die wichtigsten Erfolge von VerEna für das präventive Arbeitsschutzhandeln?**

Durch die Kooperation zwischen der gesetzlichen Unfallversicherung, den Krankenkassen und den Unternehmen entstand das größte branchenspezifische Präventionsnetzwerk in Deutschland. Mit VerEna konnte

die Prävention stabil und nachhaltig, insbesondere auch in kleineren und mittleren kommunalen Entsorgungsunternehmen, verankert werden. Zudem steht der im Zuge von VerEna entwickelte Handlungsleitfaden auch allen anderen interessierten Unternehmen auf der Homepage der Initiative Neue Qualität der Arbeit (INQA) zur Verfügung.\*

**Sehen Sie für die Entsorgungsbranche auf dem Gebiet des präventiven Gesundheitsschutzes weiteren Handlungsbedarf?**

Ja unbedingt. Das Durchschnittsalter in der kommunalen Entsorgungsbranche liegt bei rund 48 Jahren. Vor dem Hintergrund der älter werdenden Belegschaften muss die Arbeits- und Beschäftigungsfähigkeit erhalten und gefördert werden. Nicht zuletzt deshalb führen das BMWA und die BAuA auch im Rahmen von INQA die Demografie-Kampagne „30 40 50 plus“ durch. Bei dieser Kampagne geht es darum, Möglichkeiten auszuloten, wie die Beschäftigungsfähigkeit von älteren Arbeitnehmern verbessert werden kann. ♦

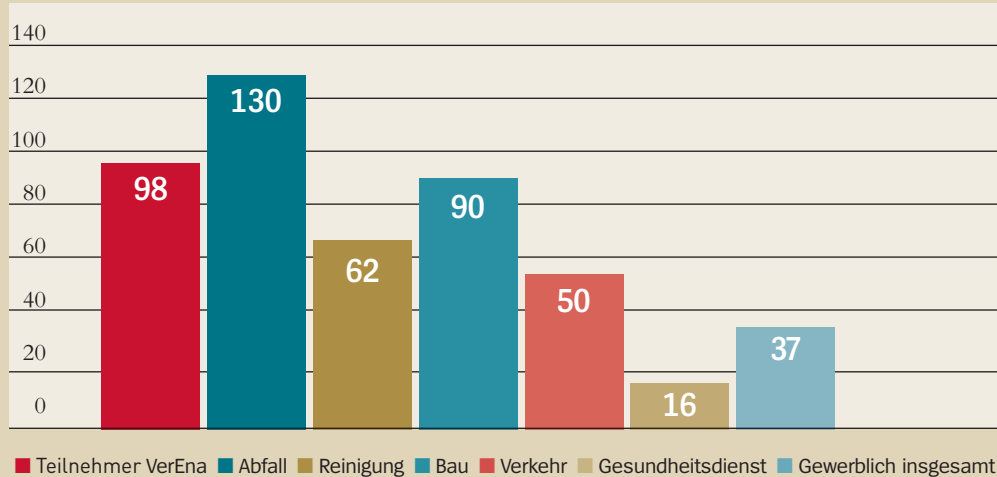
\* <http://www.inqa.de/Inqa/Navigation/root,did=58692>



**Professor Dipl.-Ing. Hans-Jürgen Bieneck,**  
Präsident der Bundesanstalt für Arbeitsschutz und Arbeitsmedizin

## MEHR ARBEITSUNFÄLLE ALS IN ANDEREN BRANCHEN

Jahr 2000



In der kommunalen Entsorgungsbranche passieren besonders viele Arbeitsunfälle: Im Jahr 2000 lag die so genannte Tausendmannquote, die Anzahl der Unfälle pro 1.000 Beschäftigte, bei 98 meldepflichtigen Arbeitsunfällen. Im Vergleich: In der gewerblichen Wirtschaft waren es im Schnitt nur 37.  
Quelle: BUK

Doch wie lassen sich die mit VerEna aufgebauten Kooperationsstrukturen zwischen Unternehmen, Krankenkassen und Unfallkassen auf Dauer stabilisieren? Die Antwort: Durch die bisherigen Erfolge, den guten Willen aller Beteiligten und VerEna II. Dabei handelt es sich um ein auf zwei Jahre (2004/2005) angelegtes Transferprojekt, das im Wesentlichen von den beteiligten Unfallversicherungsträgern der öffentlichen Hand und dem

BUK finanziert wird. Insbesondere kleinere und mittlere Entsorgungsunternehmen benötigen noch eine Zeit lang Unterstützung, um die durch VerEna angestoßenen Prozesse des betrieblichen Gesundheitsmanagements kontinuierlich fortführen zu können.

**NACHHALTIG, NICHT NACHRANGIG: VERENA II.** Durch VerEna II sollen vor allem die betrieblichen „Steuerkreise Prävention“ als Organisationseinheit innerhalb der Betriebe gefestigt werden: Ziel ist, Prävention und Gesundheitsmanagement in das Routinehandeln aller betrieblichen Akteure zu integrieren. Dieser Ansatz steht in Einklang mit den nationalen und europäischen Richtlinien zum präventiven Arbeits- und Gesundheitsschutz, die eine Stärkung der Selbstverantwortung der Unternehmen für Prävention als Voraussetzung für Deregulierungsprozesse im Rahmen gesetzlicher Vorgaben einfordern.

Und wie sieht das in der Praxis aus? In den Unternehmen werden im Zuge des Transferprozesses durch die „Steuerkreise Prävention“ eine Vielzahl von Maßnahmen vorgenommen beziehungsweise angestoßen: Schulungen für Beschäftigte, technische Verbesserungen, Kommunikationstrainings für die mittlere Führungsebene, Veränderungen in der Arbeitsorganisation und die kontinuierliche Weiterführung von Gesundheitszirkeln. In den Unternehmen sind die „Steuerkreise Prävention“ mittlerweile als eigenständige Gremien verankert und werden auch nach dem Ende von VerEna II – so ist gegenwärtig zu prognostizieren – weitergeführt. Hoffentlich ein Ansporn für andere Unternehmen. ♦

**Peter Lemke** ist Projektleiter VerEna und VerEna II beim Bundesverband der Unfallkassen (BUK) in München.

Kontakt: [peter.lemke@unfallkassen.de](mailto:peter.lemke@unfallkassen.de) VerEna und VerEna II im Internet: <http://www.dienstleistung-entsorgung-kommunal.de>

## STATEMENT



### Mehr Verständnis für die Sache

**Bernhard König (38)**, Ver- und Entsorger bei der Münchner Stadtentwässerung: „Bei VerEna habe ich mich von Anfang an in einem der Gesundheitszirkel engagiert. Diese Art des Gesprächsforums für Mitarbeiter und Vorgesetzte

kommt gut bei den Kollegen an: Man kann sich bei Problemen Gehör verschaffen, vieles wird direkt angesprochen. Zu den externen Moderatoren der Zirkel herrscht ein Vertrauensverhältnis. Grundsätzlich gilt, dass sich manche Dinge zügig aufarbeiten lassen, andere wiederum sind nur längerfristig lösbar und manche, wie etwa tarifrechtliche Grundsätze, auf betrieblicher Ebene gar nicht. Insgesamt ist die Zufriedenheit bei mir und den Kollegen durch VerEna vor allem durch die bessere Kommunikation gestiegen: Sachverhalte werden von den Vorgesetzten vollständig dargestellt, das Verständnis für Neuerungen und Umstrukturierungen ist dadurch wesentlich besser geworden. Das hat auch dem Verhältnis zwischen Mitarbeitern und Vorgesetzten sehr gut getan.“ ♦



# Gesundheit als Unternehmensziel gemeinsam definieren

Unfallversicherungsträger und Krankenkassen kooperieren bei VerEna und VerEna II – ein Pluspunkt für die Unternehmen, meint **Josef Micha**, Geschäftsführer des Gemeindeunfallversicherungsverbandes Westfalen-Lippe und Vorsitzender des Lenkungsausschusses von VerEna.

## Bei VerEna arbeiten verschiedene Sozialversicherungsträger zusammen. Ist dies auch dem sanften Druck der Politik geschuldet?

Der Präventionsauftrag der gesetzlichen Unfallversicherung ist aufgrund sozialpolitischer Zielvorstellungen unter Bismarck erteilt und seitdem ausgebaut worden. VerEna und VerEna II dienen der Auftrags Erfüllung im Teilbereich „Entsorgungswirtschaft“. VerEna steht in der Tradition intensiver Aktivitäten der Unfallversicherungsträger in diesem Risikobereich. Dass VerEna auch die Schnittstelle zwischen der Prävention durch die Unfallversicherungsträger und der Prävention seitens der anderen Sozialversicherungsträger berührt, ist offensichtlich. Hier folgt VerEna der richtigen Vorstellung, dass gesundheitliche Probleme und die Förderung der Gesundheit ganzheitlich gesehen und gelöst werden müssen, über fiskalische Auftragsgrenzen einzelner Sozialversicherungsträger hinaus. VerEna wurde durch Projektmittel des Bundes gefördert, VerEna II erfolgt jedoch allein aufgrund der Initiative der Unfallversicherungsträger und mit deren Mitteln.

## Welche Erfolge kann VerEna vorweisen?

VerEna hat eine umfassende Bestandsaufnahme in den beteiligten Betrieben zum Thema Gesundheit gebracht und zudem organisatorische Impulse, die der Gesundheit in den Unternehmen dauerhaft einen neuen Stellenwert sichern.

## Warum wird VerEna jetzt als Verena II weitergeführt?

Projekten ist es nicht selten eigen, dass der mit ihrem Start verbundene Impuls und die gewonnenen Ergebnisse nach Projektende versickern. Dies wäre bei VerEna um so problematischer gewesen, als dieses Projekt auf nachhaltige Veränderungen in den Betrieben zielt. Deshalb war die Idee nahe liegend, die innerbetrieblichen Ergebnisse von VerEna zu sichern. Dem dient VerEna II. Dieses Anschlussprojekt soll es den Betrieben ermöglichen, das Thema Gesundheit selbstständig und aktiv als Unternehmensziel zu verankern. Nur wenn das auch erreicht wird, kann VerEna II erfolgreich sein.

## Welche Schwierigkeiten sind bisher aufgetreten?

Die beteiligten Betriebe waren nicht nur von unterschiedlicher Größe, sondern wiesen auch einen unterschiedlichen Organisationsgrad auf. Bei einigen Unternehmen war bereits das festzustellen, was andere sich von VerEna erst noch erhofften. Dies machte es schwierig, allen Ansprüchen auch immer gerecht zu werden.

## Hätten private Träger die Aufgaben besser gelöst als öffentliche?

VerEna dient der innerbetrieblichen Motivation und Organisationsentwicklung zum Thema Gesundheit. Die Un-

fallversicherungsträger waren also vor allem beratend tätig. Entscheidend war hier daher die fachliche Kompetenz, nicht aber die Rechtsgrundlage der beteiligten Berater.

## Inwiefern kann VerEna ein Vorbild für andere Kooperationen von Sozialversicherungsträgern sein?

VerEna zielt auf eine nachhaltige Organisationsoptimierung in den Betrieben unter dem Aspekt Gesundheit. VerEna wird also dann insgesamt erfolgreich gewesen sein, wenn dieses Ziel in den beteiligten Betrieben erreicht sein wird. Dann werden die Projektmethoden mit Sicherheit auch für andere Betriebe von Interesse sein, die das Thema Gesundheit in ihre Prozesse integrieren wollen und müssen. ♦

## Der Lenkungsausschuss

- **DR. GUDRUN EBERLE**  
*AOK-Bundesverband, Bonn*  
gudrun.eberle@bv.aok.de
- **WOLFGANG GROTE**  
*Unfallkasse München, München*  
wolfgang.grote@unfallkasse-muenchen.de
- **JOSEF MICHA**  
*Gemeindeunfallversicherungsverband Westfalen-Lippe*  
j.micha@guvv-wl.de
- **DR. ALFONS SCHRÖER**  
*Bundesverband der Betriebskrankenkassen, Essen*  
schroera@bkk-bv.de



# Wenn im Klärwerk das Klima stimmt

Die Klärwerke der Stadt München sind High-Tech-Betriebe – auch in punkto Sicherheitstechnik. Was kann VerEna da noch bringen? Ganz einfach: mehr Kommunikation, weniger Beschwerden und einen Bolzplatz, auf dem „Fair Play“ beim Spiel herrscht. Von **Ulrich P. Schäfer**



Nehmen die Probleme der Kollegen ernst: Klemens Plail (links) und Bernhard König.

**DER MÜNCHNER STADTTEIL FRÖTTMANING** ist auch über die Grenzen der bayerischen Landeshauptstadt hinaus bekannt, seit der FC Bayern und der TSV 1860 dort ihre Allianz-Arena errichtet haben. Zehntausende Fans pilgern regelmäßig vom S-Bahnhof Fröttmaning zum neuen Stadion. Was dabei herauskommt, wenn der Kaiser dorthin geht, wohin auch der Kaiser zu Fuß geht, das landet allerdings schon lange ganz in der Nähe. Der Inhalt von Münchner Porzellanbecken, Geschirrspülern und Waschmaschinen, das Regenwasser der Straßen und die Abwässer der Industrie gelangen zuerst in die Kanalisation und dann ganz zwangsläufig ins Klärwerk Gut Großlappen oder, etwas weiter nördlich das Isartal hinunter, ins Klärwerk Gut Marienhof im Echinger Ortsteil Dietersheim. Gut 500 Millionen Liter Abwasser produzieren die Bürger Münchens und seiner südlichen Vororte Tag für Tag und sichern auf diese Weise auch mehr als 800 Arbeitsplätze bei der Stadtentwässerung.

170 Menschen mit handwerklichen Berufen sind allein in den beiden Klärwerken beschäftigt: Ver- und Entsorger, Elektriker, Anlagenelektroniker, Schlosser, Laboranten. Kein ungefährlicher Arbeitsplatz. Das zeigen auch die vielen Gebots- und Verbots-schilder auf dem Gelände. Absturzsicherungen verhindern, dass jemand in die Klärbecken fällt. Peinlich genaue Hygienevor-

schriften sorgen dafür, dass sich niemand an den Abwässern eine Infektion holt. Für die Gesundheit der Arbeiter scheint bestens gesorgt – wozu dann noch ein Projekt wie VerEna? Was hat das Projekt „Verhütung arbeitsbedingter Gesundheitsgefahren im Entsorgungsbereich“ vor Ort an Ergebnissen gebracht? Die Antwort von Bernhard König, Fachmann im Bereich Arbeitssicherheit, ist erst einmal verblüffend: „Das Kommunikationsverhalten im Klärwerk Gut Großlappen hat sich deutlich verbessert.“ Das muss er erklären.

Und das ist auch schnell erklärt. Die Gesundheit der Mitarbeiter wird eben nicht nur durch die direkten Unfall- oder Infektionsrisiken gefährdet. Es gibt andere Faktoren, die auf die Dauer auf den Magen schlagen oder an die Nieren gehen: Das Gefühl zum Beispiel, von den Vorgesetzten nicht ernst genommen zu werden. König nennt ein Beispiel: „Ein Kollege beklagte sich über die ständig vorhandenen Gerüche an seinem Arbeitsplatz. Niemand hatte das bisher ernst genommen.“ Der Gesundheitszirkel setzte das Thema auf die Liste und nun ist es gelöst: „Eine Erhöhung des Luftwechsels in dem Gebäude hat sofort für Abhilfe gesorgt. Das mag in vielen Ohren banal klingen, aber für den Betroffenen ist damit langwieriger Ärger abgestellt. Er fühlt sich endlich respektiert.“

**EIN ZENTRALER BESTANDTEIL DES VERENA-Projekts** war die anonyme Befragung der Mitarbeiter. Die Rücklaufquote der Fragebogen betrug im Frühjahr 2002 in beiden Klärwerken fast 100 Prozent. Die Mitarbeiter nannten auf die Frage nach gesundheitlichen Belastungen besonders häufig Probleme mit der Arbeitsorganisation: widersprüchliche Anweisungen, zu wenig oder keine Informationen über die zu erledigende Arbeit, unklare Zuständigkeiten, zu wenig Anerkennung.

An die VerEna-Befragung schloss sich die Gründung von Gesundheitszirkeln in beiden Klärwerken an. Das stieß nicht auf die ungeteilte Begeisterung der Beschäftigten, von denen manche „Schleich’ di“ knurrten und mit dem „Schmarr’n“ in Ruhe gelassen werden wollten. Es fanden sich dennoch acht bis zehn mehr oder weniger Freiwillige, die sich im regelmäßigen Rhyth-



mus trafen. Moderiert wurden die Gesundheitszirkel von drei erfahrenen Fachleuten, Ludwig Gunkel von der AOK Bayern, Richard Barnickel von der Unfallkasse München und Daniel Spohn vom Personal- und Organisationsreferat der Landeshauptstadt.

Insgesamt 55 Punkte umfasste allein die Liste, die der Gesundheitszirkel im Klärwerk Gut Großlappen abarbeitete. Im Foyer des Verwaltungsgebäudes zeigt eine Schautafel allen Beschäftigten, wer für die besprochenen Maßnahmen verantwortlich ist. Mit den Farben gelb und grün ist markiert, was angestoßen worden ist und was schon als erledigt angesehen werden kann. Seit die ersten Maßnahmen greifen, sind auch die Skeptiker leiser geworden.

**ZU DEN MAßNAHMEN** zählen das Abstellen von Zugluft im PC-Raum der Elektrowerkstatt, die bessere Einstellung der Klimaanlage in den Niederspannungsräumen, mehr Lagermöglichkeiten in der Schlosserei. Die Leiterin des Betriebsärztlichen Dienstes, Dr. Hilleburg Struve, richtete eine regelmäßige Sprechstunde auf dem Klärwerksgelände ein. Zwischen den Planern neuer Teile der Anlagen und ihren Kollegen, die später in und mit diesen Anlagen arbeiten müssen, wurde ein besserer Kontakt vereinbart. Zu oft hatten die Mitarbeiter im Klärwerk das Gefühl, dass den Planern nicht klar genug war, wie die tägliche Praxis im Betrieb aussieht. Im Klärwerk Gut Marienhof wurden die klapperigen Fahrräder, mit denen die Mitarbeiter auf dem weitläufigen Gelände unterwegs waren, durch neue ersetzt. Und vieles ist vorhanden, aber bei den Mitarbeitern nicht bekannt. Für die Arbeit in der Sommerhitze beispielsweise gibt es im Betrieb Sonnenschutzmittel und Sonnenschutzkappen. Das wissen jetzt alle.

Auch soll jetzt mehr begründet werden. Zum Beispiel, wenn bei Kälte im Winter oder Hitze im Sommer die Klärbecken gereinigt werden müssen. Mitarbeitern erschien das oft als Willkür der Vorgesetzten, obwohl es für die Sicherstellung des Betriebs notwendig war. Künftig soll nicht nur angeordnet, sondern mehr erklärt werden. In Teambuildingseminaren lernen die Mitarbeiter, offen miteinander umzugehen. Führungskräfte-Seminare richten sich an Meister und Ingenieure.

**MAG SEIN, DASS MANCHER BEDAUERT**, weniger Gelegenheiten zum Mosern und Granteln zu haben. Das wäre nur allzu menschlich. Doch grundsätzlich hat sich die Einstellung gegenüber der Gesundheitszirkel-Arbeit bei den Beschäftigten gründlich gewandelt, meint Bernhard König. Der Abbau von Unzufriedenheit und Stress lohnt sich, selbst wenn die Folgen für Arbeitsproduktivität und -qualität nicht auf den Cent genau berechnet werden können. Klemens Plail, Leiter des Klärwerks Gut Großlappen, ist überzeugt: „Das Verständnis für die jeweilige andere Sichtweise wird dazu führen, dass sich die Arbeitszufriedenheit erheblich verbessern wird – und damit auch die tatsächliche Arbeitsleistung.“ Adolf Pirchner, Leiter des Klärwerks Gut Marienhof, stimmt zu: „Wir können uns den Luxus gar nicht leisten, diesen Problemen aus dem Weg zu gehen.“

Vielleicht nicht das wichtigste, aber das sichtbarste Ergebnis der Arbeit des Gesundheitszirkels ist der Bolzplatz, den die Beschäftigten des Klärwerks Gut Großlappen in Eigenarbeit in einem Winkel des Werksgeländes planiert und eingesät haben. Jetzt gibt es eine Betriebsfußballmannschaft. Auch ihre sportlichen Erfolge spiegeln, scheint es, das neue Klima: Sie hat zwar noch kein Turnier gewonnen, aber schon einen „Fairness-Pokal“ geholt. ♦

# Gesundheitsstrategien für eine Branche im Wandel

Die kommunalen Entsorgungsunternehmen unterliegen seit Jahren erheblichen Veränderungen: Mit der Privatisierungswelle wachsen die Ansprüche ans Personal, der Erfolgsdruck steigt. Betriebliches Gesundheitsmanagement hilft, die Prozesse konstruktiv zu gestalten. Von  **Gudrun Eberle**

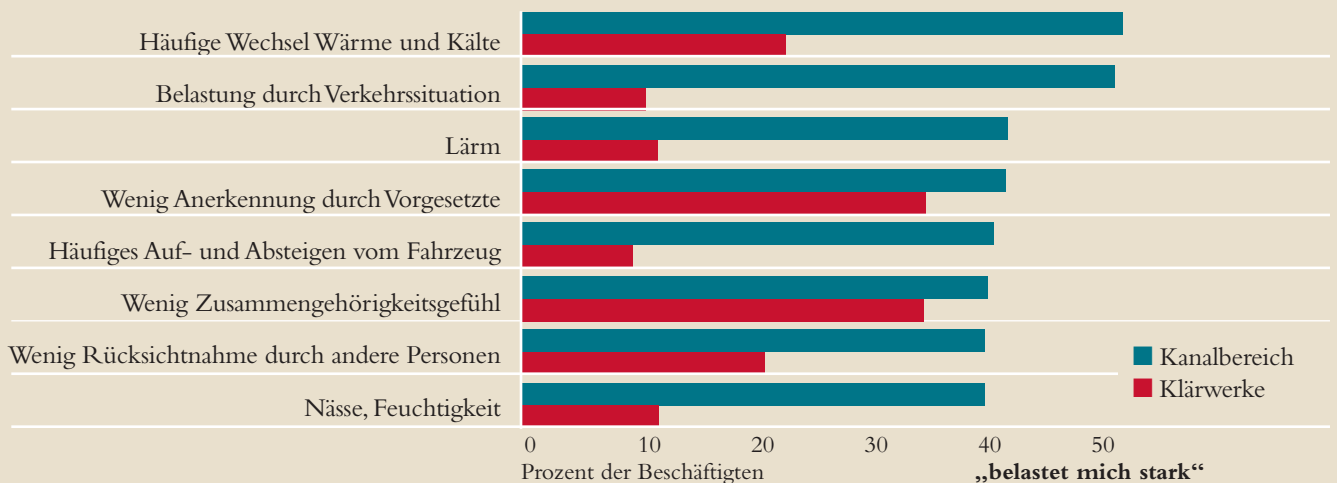
**V**erEnergie ist ein weiteres Beispiel für eine erfolgreiche Zusammenarbeit von Unfall- und Krankenversicherungsträgern, dem ein ganzheitliches Präventionsverständnis und eine integrierte Gesamtstrategie zugrunde liegt. Der dabei initiierte Kooperationsverbund ist gegenwärtig das größte branchenspezifische Präventionsnetzwerk.

Die AOK hat sich für die Mitwirkung bei VerEnergie nicht nur deshalb entschieden, weil sie in dieser Branche einen hohen Mitgliederanteil betreut, sondern auch, weil die Entsorgungsbranche für ein Modellprojekt zur Förderung eines betrieblichen Gesundheitsmanagements geradezu prädestiniert ist:

Bei der Entsorgung handelt es sich um eine hoheitliche Aufgabe, das heißt die Kommunen haben Abfallbeseitigung und Straßenreinigung sicherzustellen, was nicht zuletzt für das gesundheitliche Wohl der Bevölkerung unverzichtbar ist. Die Ent-

sorgungsbranche weist einen hohen Krankenstand sowie ein hohes Durchschnittsalter der Beschäftigten auf. Von Umbrüchen bedroht, gehört sie wirtschaftlich gesehen zu den Sorgenkindern im Land. Ursächlich dafür ist der grundlegende Wandel in dieser Branche, der mit einer Privatisierungswelle und steigendem Wettbewerbsdruck zwischen privaten und öffentlichen Unternehmen einhergeht und sich mittlerweile zu einem Kampf um Märkte entwickelt hat. Bestimmte, sehr personalintensive Bereiche sind für private Anbieter unter kurzfristigen Gewinnerwartungen nicht interessant und verbleiben daher bei den Kommunen. Entsprechend steigt bei kommunalen Entsorgungsbetrieben der Druck, ihre Marktsituation zu verbessern und ihre Wettbewerbsfähigkeit zu steigern. Diese Entwicklung führt zu Veränderungen wie zum Beispiel zu neuen Tätigkeitsanforderungen, neuen Arbeitszeitmodellen, Leistungsverdichtung und Rationa-

## LAUT, NASS, HEISS UND KALT: HÄUFIGE BELASTUNGEN IM ABWASSERBEREICH



Kanalarbeiter leiden deutlich stärker unter physischen und psychischen Belastungen als Klärwerker. Lärm, Nässe, Temperaturunterschiede und Verkehrssituation sind stete Gesundheitsgefahren. Ein gleichermaßen

schlechtes Zeugnis stellen beide Gruppen dem Betriebsklima aus. Hier belasten „Wenig Anerkennung durch Vorgesetzte“ und „Wenig Zusammengehörigkeitsgefühl“ die Stimmung. *Quelle: BUK*

lisierungsprozessen, die für die ohnehin physisch hoch belastete Branche zusätzliche psychosoziale Belastungen mit sich bringen. Das betriebliche Gesundheitsmanagement ist in Entsorgungsunternehmen noch zu wenig verankert, die Umsetzung des Arbeits- und Gesundheitsschutzes teilweise defizitär. Die schwierige Ausgangssituation und der hohe Bedarf an Verbesserungen in der Entsorgungsbranche legten es nahe, betriebliche Gesundheitsförderung im Rahmen eines Modellprojektes zu erproben.

**GESUNDHEITSFACHLEUTE IN EIGENER SACHE.** VerEna zeigt, über welch beeindruckendes Potenzial die Beschäftigten selbst verfügen, wenn es gelingt, sie zu aktivieren. Vielfältige Lösungsvorschläge der Gesundheitszirkel – dort treffen regelmäßig Beschäftigte und Präventionsfachleute der Kranken- und Unfallversicherung zusammen – demonstrieren, wie ergiebig die Mitwirkung der Mitarbeiter für die gesundheitsgerechtere Gestaltung ihres unmittelbaren Arbeitsumfeldes ist. Alle im Rahmen von VerEna erhobenen Daten sind eine wertvolle Arbeitsgrundlage für die betrieblichen Steuerkreise „Prävention“ – hier sitzen anders als bei den Gesundheitszirkeln interne und externe Experten an einem Tisch –, über die vor allem innerbetriebliche Diskussionsprozesse angestoßen wurden, durch die sich in den beteiligten Betrieben Abstimmungen und Informationsflüsse verbessert und die Teilnahmebereitschaft der Beschäftigten an den Programmen verstärkt haben. Die beteiligten AOKs haben VerEna insbesondere mit Gesundheitsberichten, Zirkelarbeit, konkreten Maßnahmen wie zum Beispiel arbeitsplatzbezogene Rückenschulen, Hebe- und Tragetraining oder Suchtprophylaxe und Öffentlichkeitsarbeit unterstützt.

Aufgrund der umfassenden Material- und Datenbasis liefert VerEna übertragbare Ansätze für betriebliche Präventionsprozesse auch für andere Bereiche des öffentlichen Dienstes sowie für private Entsorgungsunternehmen. Die gewonnenen Ergebnisse, Erfahrungen und die erprobten Vorgehensweisen wurden deshalb in praxiserrechter Form als Handlungsleitfaden zusammengefasst. Sie stehen den Beteiligten sowie anderen interessierten Entsorgungsunternehmen als Anregung und Hilfestellung für ihre Präventionsarbeit zur Verfügung.

**DEN ERFOLG STABILISIEREN.** Um die positiven Effekte von VerEna in der Entsorgungsbranche auf Dauer zur Geltung zu bringen, werden mit Hilfe des Nachfolgeprojektes VerEna II die bereits aufgebauten Strukturen weiterentwickelt und ihre Integration in die betrieblichen Prozesse verankert. Ziel ist, das eigenverantwortliche Vorgehen der beteiligten Entsorgungsunternehmen zu stabilisieren und den Erfolg ihres betrieblichen Gesundheitsmanagements zu messen. Dieser nachhaltige Ansatz hat den AOK-Bundesverband und die an VerEna bislang schon beteiligten AOKs davon überzeugt, auch VerEna II zu unterstützen. ♦

Dr. Gudrun Eberle leitet die Abteilung Prävention des AOK-Bundesverbandes. Kontakt: [gudrun.eberle@bv.aok.de](mailto:gudrun.eberle@bv.aok.de)



## STATEMENT



### Mehr Schuhe, weniger Missverständnisse

**Franz Zodet** (37), manueller Straßenreiner bei den Aachener Stadtbetrieben: „Beim Arbeits- und Gesundheitsschutz besteht immer Verbesserungs-

bedarf. Deswegen ist VerEna vom Ansatz her erst einmal richtig. In den Gesprächskreisen zu diesem Thema kam alles auf den Tisch, was uns Mitarbeiter störte. So hat sich unsere Schutzkleidung für den Sommer und den Winter verbessert, zugleich ist die Pflege der Ausrüstung – vor allem das Waschen und Imprägnieren – jetzt besser organisiert: Unter anderem hat jeder Kollege mehrere Ersatzschuhe bekommen. Einen großen Schritt aufeinander zubewegt, haben sich Mitarbeiter und Vorgesetzte: Bei Bürgerbeschwerden werden jetzt nicht nur die Anwohner, sondern auch die Arbeiter gehört, was einseitige Darstellungen vermeiden hilft. Gut finde ich auch die Rückkehrergespräche, die nach langer Krankheit mit den betreffenden Kollegen geführt werden, um ihnen den Wiedereinstieg zu erleichtern.“ ♦

## Nervenschonend navigieren in Neuss

Dank VerEne haben die Fahrer der Neusser Stadtentwässerung jetzt Gesundheits- und Fahrsicherheitstrainings sowie flexiblere Arbeitszeiten. Und die gesamte Belegschaft freut sich über moderne Umkleieräume und Duschen.

**FÜR DEN TECHNISCHEN LEITER** der Stadtentwässerung Neuss, Wilhelm Heiertz, steht fest: „VerEne hat uns entscheidend weitergebracht.“ Entspannt hat sich die Lage beispielsweise bei den Fahrern. Durch die VerEne-Befragung war deutlich geworden: Es gibt zu wenig Fahrer mit Führerschein Klasse II. Stets traten bei Krankheitsfällen und in der Urlaubszeit Engpässe auf. Nach der Beratung durch den VerEne-Steuerungskreis erreichte man, dass zwei weitere Mitarbeiter den Führerschein für die großen Fahrzeuge machen konnten. Jetzt kann die Arbeitszeit flexibler gestaltet werden.

Stolz ist Wilhelm Heiertz auch auf den Erfolg des Fahrsicherheitstrainings,

dass für die gesamte Gruppe der Fahrer stattgefunden hat. Der Gesundheitszirkel, der sich im Rahmen des VerEne-Projekts gebildet hatte, machte diesen Vorschlag, der dann in die Tat umgesetzt wurde. „Hier ging es nicht nur um die Sicherheit beim Fahren, sondern auch um die Gesundheit“, betont Heiertz. Wie verhalte ich mich beim Bremsen oder wie steige ich rückenschonend in das Fahrzeug ein und wieder aus? Solche Fragen klärte der Trainer mit den Fahrern und übte die richtigen Bewegungsabläufe ein.

Besonderen Frust hatte es bei der Belegschaft der Neusser Stadtentwässerung über den schlechten Zustand der sanitären

Anlagen und der Umkleieräume gegeben. Nach der Befragung durch VerEne sahen alle ein, dass mit der Sanierung nicht so lange gewartet werden kann, bis der neue Bauhof fertig gestellt ist.

Es wurden neue Duschen eingebaut, die Versorgung mit warmem Wasser wurde verbessert und es gab neue Spinde, damit die Arbeitskleidung besser von der Zivilkleidung getrennt werden kann. Parallel dazu konnte die Planung des neuen Bauhofs weiter vorangetrieben werden. ♦

**KONTAKT:** Manfred Grandek, Katrin Päßler  
E-Mail: [m.grandek@rguvv.de](mailto:m.grandek@rguvv.de),  
[k.paessler@rguvv.de](mailto:k.paessler@rguvv.de)

## Rückenfreundlich reinigen in Rheine

Kanaldeckel stemmen mit Muskelkraft war einmal: Heute machen dies bei der Stadtentwässerung im westfälischen Rheine spezielle Hebeeinrichtungen an den Reinigungsfahrzeugen. Außerdem klappt der Umgang mit Konflikten und Streitereien jetzt besser.

**„DIE DATEN WAREN EINDEUTIG**, unsere Leute hatten große Probleme mit dem Rücken“, erinnert sich Udo Eggert, Betriebsleiter bei der Stadtentwässerung Rheine. Angeregt durch VerEne, engagierte der Betrieb zunächst einen Physiotherapeuten, der die Arbeitsplätze einen Tag lang unter die Lupe nahm. Er fotografierte die Leute bei der Arbeit und zeigte ihnen dann in einem Seminar anhand der Fotos positives und negatives Verhalten bei der schweren Arbeit.

Ausgiebig erläuterte er, welche Bewegungen für den Rücken Gift sind und wie das in Zukunft besser gemacht werden kann. Der letzte Teil der Rückenschule umfasste vor allem praktische

Übungen. Integriert waren jede Menge Tipps zum richtigen Heben, Tragen und Schieben im Alltag.

Es gibt Tage, an denen müssen die Mitarbeiter bis zu 120 Mal schwere Kanaldeckel anheben. Das belastet die Wirbelsäule stark. Durch VerEne sensibilisiert, wurden für alle Fahrzeuge Hebevorrichtungen angeschafft, damit das Anheben der Deckel von Hand der Vergangenheit angehört. Jetzt werden die Rücken der Beschäftigten bei der Arbeit im Kanal geschont.

Im Straßenverkehr gibt es viel Streit. Auch die Mitarbeiter von der Stadtentwässerung Rheine haben mit solchen Konflikten zu kämpfen. Wenn ein Reini-

gungsfahrzeug für längere Zeit die Straße blockiert, regen sich die Autofahrer auf und werden oft ausfallend. „Wie reagiere ich und wann ist die Schwelle erreicht, bis zu der ich das ertragen muss?“ – waren die Fragen der Arbeiter. Lösungen gab es bei einem Konfliktseminar, das aufgrund der VerEne-Ergebnisse angeboten wurde. Weiterer positiver Effekt des Lehrgangs: Auch der Umgang mit Streitereien untereinander war Thema. Seit die Belegschaft das Training abgeschlossen hat, gehen die meisten sehr viel gelassener mit Konflikten um. ♦

**KONTAKT:** Dirk Neugebauer  
E-Mail: [d.neugebauer@guv-wl.de](mailto:d.neugebauer@guv-wl.de)

# Betrieblich im Bilde in Berlin

Wie man Verbesserungsvorschläge an die richtige Adresse bringt, das wissen die Mitarbeiter der Berliner Stadtreinigungsbetriebe jetzt ganz genau. Zu dem half VerEnergie den Beschäftigten, mehr über Gesundheits- und Unfallrisiken am Arbeitsplatz zu erfahren.

**ETWA DIE HÄLFTE DER BELEGESCHAFT** der Berliner Stadtreinigungsbetriebe (BSR) hatte vom betrieblichen Vorschlagswesen noch nie etwas gehört. Erst die Befragung der insgesamt etwa 6.000 Mitarbeiter des größten kommunalen Entsorgungsunternehmens in Deutschland brachte es zutage: Es bestand dringend Bedarf, besser zu informieren. Deshalb wurde das Vorschlagswesen von der Abteilung Organisationsentwicklung im Sinne eines zeitgemäßen Ideenbüros modernisiert und verstärkt publik gemacht. Mittlerweile ist bei den Berliner Stadtreinigungsbetrieben jeder darüber im Bilde, wie man Verbesserungsvorschläge an die richtige Adresse bringt.

Ein weiteres Ergebnis von VerEnergie war, dass viele Mitarbeiter der BSR besser über den Arbeits- und Gesundheitsschutz Bescheid wissen wollten. Die Arbeitssicherheit reagierte zusammen mit den Führungskräften und den Personalräten auf diese Forderung mit einem entsprechenden Angebot: In speziellen Unterweisungen und Sicherheitsgesprächen erfuhren Müllwerker und Kraftfahrer Neues über Unfall- und Gesundheitsrisiken bei der Arbeit ebenso wie über sicherheits- und gesundheitsgerechtes Verhalten. Hierfür wurden unter anderem praxisnahe Medien wie bebilderte Foliensätze, Videos und Plakate in Zusammenarbeit mit Personalräten und Führungskräften erarbeitet.

In der Abfallsammlung und der Straßenreinigung ist die Unterweisungskampagne mittlerweile fester Bestandteil im jährlichen Veranstaltungsplan auf jedem Betriebshof beziehungsweise Regionalzentrum. Die Unterweisungen in kleinen Gruppen mit maximal 25 Teilnehmern haben dazu beigetragen, dass sich die Unfallquote bei den etwa 1.500 Berliner Müllwerkern in den letzten vier Jahren um fast 40 Prozent verringert hat. Auch in der Straßenreinigung ist die Unfallquote seit Einführung dieser Kampagne vor zwei Jahren rückläufig. ♦

**KONTAKT:** Christoph Benning  
E-Mail: [christoph.benning@bsr.de](mailto:christoph.benning@bsr.de)

# Kalorienreduziert kochen in Kassel

Rückenentlastendes Arbeiten und fettreduziertes Essen in der Kantine: Das haben die Müllwerker der Stadtreiniger in Kassel vor allem VerEnergie zu verdanken. Auch das nasse Herbstlaub auf den Straßen und Plätzen der nordhessischen Stadt hat seinen Schrecken verloren.

**DIE MÄNNER VON DER MÜLLABFUHR** in Kassel hatten sich schon lange über die sogenannten „Kellertouren“ geärgert. Bis zu 60 Mülltonnen mussten sie auf einer Tour aus den Kellern der nordhessischen Metropole wuchten, bevor der Abfall in den Müllwagen entleert wurde. Das war schwere Arbeit und sie war ungerecht verteilt.

Bei der Mitarbeiterbefragung im Projekt VerEnergie machten die Müllmänner ihrem Unmut Luft – mit Erfolg. Jetzt sind die Vorarbeiter an der Tourenplanung beteiligt und passen auf, dass die Arbeit abwechslungsreich gestaltet und jeder nur noch im vertretbaren Maß mit dem Knochenjob betraut wird.

Aufgenommen wurde in den VerEnergie-Aktionsplan auch der Vorschlag, etwas gegen das teilweise schwere und fettthaltige Essen in der Kantine zu unternehmen. Eine Ernährungsberaterin nahm sich der Sache an und gab der Küche Tipps, wie die Menüs gesund zusammengestellt und Fett reduziert werden können. In Zukunft soll sie auch Beschäftigte beraten, die sich über gesundheitsbewusstes Essen informieren oder auch abspecken wollen, um so etwas für ihre Gesundheit zu tun.

Eine einfache aber wirkungsvolle Lösung fanden die Stadtreiniger durch VerEnergie für die Herbstzeit, wenn das Laub aufgesammelt werden muss. Bisher war diese Arbeit für die Straßenreiniger mit

nassen Füßen, nasser Kleidung und rückenbelastender Schaufelarbeit verbunden. Da im Oktober bereits die Winterstreuvorrichtung an die Pritschenwagen angebracht wurde, ließ sich das aufgesammelte Laub nicht mehr einfach abkippen. Vielmehr mussten die Arbeiter mit der Schaufel im nassen stinkenden Laub stehen und es mühevoll herunterheben.

In Zukunft ist damit Schluss: Die Fahrzeuge werden erst nach der Laubzeit für den Streudienst umgerüstet und das Laub kann jetzt ohne große Mühe und trockenen Fußes abgekippt werden. ♦

**KONTAKT:** Volker Gundlach  
E-Mail: [v.gundlach@stadtreiniger.de](mailto:v.gundlach@stadtreiniger.de)



## Die Ergebnisse haben uns verblüfft

**Lee Roy Rohrbach** ist Personalratsvorsitzender bei der Abfallwirtschaft Mannheim. Der Belegschaftsvertreter engagiert sich seit langem für den Arbeits- und Gesundheitsschutz – dennoch hat er durch VerEna dazu gelernt.

### Auf wessen Initiative hat VerEna in Ihrem Betrieb Einzug gehalten?

Zum Kooperationsvertrag für VerEna hat sich die Abfallwirtschaft Mannheim im Oktober 2001 entschlossen. Vorgegangen waren mehrere Abstimmungsgespräche zwischen Betriebsleitung und Personalrat. Die Initialzündung zur Teilnahme an dem Projekt VerEna ging von der damals schon in unserem Betrieb vorhandenen „Arbeitsgruppe betriebliche Gesundheitsförderung“ aus.

### Es gab also schon Strukturen, auf die VerEna aufbauen konnte?

Ja. Bei Fragen des Arbeits- und Gesundheitsschutzes sind der Betriebsleiter und die betrieblichen Führungskräfte Ansprechpartner für den Personalrat. Außerdem gibt es zwei Arbeitsgruppen, von denen ich eine schon erwähnte. Die zweite nennt sich „Arbeitsgruppe Arbeitssicherheit“. Beide Gremien beschäftigen sich systematisch und strukturiert mit den Themen Arbeitssicherheit und Gesundheitsförderung. Und in beiden Arbeitsgruppen sind der Personalrat sowie die Schwerbehindertenvertretung ständig vertreten.

### Hat es da auch schon mal zwischen den Beteiligten geknirscht?

Knirschen tut es schon hin und wieder, wenn die unterschiedlichen Interessen gelegentlich aus Kostengründen nicht auf einen Nenner zu bringen sind. Das liegt nun mal in der Natur der Sache. Allerdings sind bei den übergeordneten

Themen Arbeits- und Gesundheitsschutz die Ziele und die Tendenzen so deckungsgleich, dass auftretende Reibungsverluste sehr gering ausfallen.

### Waren Sie und Ihre Kollegen von den Analyse-Ergebnissen von VerEna überrascht?

Zum Teil ja. Einerseits haben die Daten den erwarteten eigenen Vorstellungen entsprochen. Andererseits waren wir verblüfft über die Unzufriedenheit vieler Mitarbeiter mit den Arbeits- und Gesundheitsschutzmaßnahmen. Immerhin hatten wir auf diesem Gebiet bereits seit 1996 überdurchschnittliche branchenbezogene Qualitätsstandards entwickelt.

### Was hat VerEna Ihren Kollegen bisher gebracht?

Das Projekt wird von den Mitarbeitern voll akzeptiert. Das liegt daran, dass sie sich mit VerEna identifizieren. Hier werden der fach- und der personengenaue Zuschnitt des Projekts deutlich wahrgenommen. Die Ergebnisse kommen an, weil die Mitarbeiter die Ausrichtung auf die Arbeitssituation anerkennen.

### Wie hat sich das Projekt insgesamt auf das Betriebsklima ausgewirkt?

Ein Projekt wie VerEna kann nicht für sich alleine eine positive Wirkung auf das Betriebsklima in Anspruch nehmen. Da müssen noch andere Dinge zusammenkommen. Ich denke dabei an solche Komponenten wie beispielsweise Delegation von Verantwortung, Einbindung der Mitarbeiter in Entscheidungsprozesse bei der Arbeitsorganisation oder auch Mitsprache der Beschäftigten bei Beschaffungsvorgängen. Wenn man das alles zusammennimmt, dann hat das Projekt zweifellos zu einem besseren Betriebsklima beigetragen.

### Welche Maßnahmen sind bei Ihnen im Unternehmen geplant, um die Erfolge von VerEna und VerEna II langfristig zu sichern?

Arbeitsschutz im Sinne verpflichtender Maßnahmen zur Arbeitssicherheit und betriebliche Gesundheitsförderung müssen besser miteinander verzahnt werden – und zwar stärker und noch intensiver als das im herkömmlichen Sinne etwa durch Methoden des Qualitätsmanagements geschieht. Die Betriebe unserer Branche brauchen eine uneingeschränkte „Gesundheitskoalition“ aller Beteiligten. Alle Ebenen der Führung und alle Beschäftigten müssen sich hierzu zusammenfinden, und am Ende entsteht dann vielleicht sogar so etwas wie ein neues, gesundheitsbasiertes Unternehmensleitbild. ♦

E-MAIL: [70pr@mannheim.de](mailto:70pr@mannheim.de)

## DER BETRIEB

Die Abfallwirtschaft Mannheim beschäftigt rund 460 Mitarbeiter. Etwa die Hälfte von ihnen ist für das Leeren von zirka 50.000 Restmüll-, 16.000 Bioabfall- und 34.000 Altpapierbehältern sowie 650 Gelbe Tonnen zuständig.



## Bestätigung für einen guten Weg

**Dr. Berend Krüger** ist Geschäftsführer der Stadtreinigung Hamburg. In der Hansestadt werden Gesundheitsschutz und Arbeitssicherheit nicht erst seit VerEna groß geschrieben.

### Auf wessen Initiative hat VerEna in der Stadtreinigung Hamburg Einzug gehalten?

Bei der Stadtreinigung Hamburg (SRH) nehmen wir bereits seit den 90er Jahren regelmäßig eine separate Auswertung von Daten der Kranken- und Unfallversicherung in Form eines Gesundheits- und eines Unfallberichts vor. Als der BKK-Bundesverband uns vor einigen Jahren das Projekt VerEna vorstellte, wollten wir unbedingt mitmachen. Denn hier bot sich für die Stadtreinigung Hamburg die Chance, Erfahrungen und Daten der Unfallkassen, der Krankenkassen und des Betriebes bezogen auf einzelne Personen in anonymisierter Form zusammenzufassen, um daraus gemeinsam zu lernen.

### Neben der Landesunfallkasse Hamburg arbeiten Sie mit mehreren Krankenkassen zusammen. Hat es da auch schon mal zwischen den Beteiligten geknirscht?

Bei einem Projekt dieser Dimension ist ein „Knirschen“ nicht zu vermeiden. Eine wesentliche Ursache hierfür war, dass während des Projekts eine Reihe von Mitarbeitern zu einer anderen Krankenkasse wechselte. Waren Ende der 90er Jahre noch 80 Prozent unserer Mitarbeiter bei lediglich zwei Krankenkassen versichert, so verteilen sich diese 80 Prozent heute auf über 20 verschiedene Kassen. Dies macht eine Kooperation, die auf zügiger Zulieferung von anonymisierten Daten der Versicherten basiert, natürlich schwieriger.

### Waren Sie von den Daten aus VerEna überrascht?

Nein. Für das Management der Stadtreinigung Hamburg waren Arbeitssicherheit und Gesundheitsschutz schon immer sehr wichtig. Bereits 1988 beauftragte die SRH das Institut für Arbeit und Technik mit einer Untersuchung zur Belastungs- und Beanspruchungssituation der Mitarbeiter in der Hausmüllabfuhr. Diese Erkenntnisse sind dann in die logistische Planung bei der Müllabfuhr eingeflossen. Dieser und vielen anderen Maßnahmen ist es zu verdanken, dass die Unfallhäufigkeit innerhalb von zehn Jahren um mehr als die Hälfte gesenkt werden konnte. Die recht hohe Zahl der Mitarbeiter erlaubt eine gute statistische Auswertung der Unfall- und Krankheitsursachen und damit auch eine wirksame Auswahl von Gegenmaßnahmen.

### Was hat VerEna dem Management gebracht?

Die gelieferten Berichte, Auswertungen und Handlungsempfehlungen haben die eigenen Erfahrungen bestätigt und uns

motiviert, zielgerichtet weiterzuarbeiten. Der Schwerpunkt der Maßnahmen liegt auf sicherheits- und gesundheitsbewusstem Verhalten der Mitarbeiter: Wir nutzen dazu jetzt Videofilme beziehungsweise DVDs, um den Lerneffekt zu steigern. Alle Vorgesetzten sind durch Arbeitspsychologen in puncto verantwortungsvollem Verhalten geschult worden. Und wir haben im Zuge von VerEna ein Arbeitssicherheitsmanagementsystem aufgebaut, das in diesem Jahr nach international gültigen Standards zertifiziert worden ist.

### Was erwarten Sie von VerEna II?

Einen lebendigen Erfahrungsaustausch mit anderen Entsorgungsbetrieben und eine bessere Vernetzung zwischen Betrieben, Berufsgenossenschaften und Krankenkassen im Sinne der Arbeitssicherheit. Schön wäre es, wenn VerEna II zukünftig die Entsorgungsunternehmen verstärkt mit Arbeitshilfen für Unterweisungen und Schulungen unterstützen könnte, vor allem im Hinblick auf die analysierten Belastungs- und Gefährdungsschwerpunkte.

### Wie hat sich das Projekt insgesamt auf das Betriebsklima ausgewirkt?

Für Mitarbeiter und Vorgesetzte haben die Themen Arbeitssicherheit und Gesundheitsschutz einen höheren Stellenwert erhalten. Das Verantwortungsbewusstsein bei der Arbeit, für die eigene Gesundheit und die der Kollegen ist spürbar gewachsen. Arbeitssicherheit lebt davon, dass sie immer wieder Thema ist. ♦

**E-MAIL:** [b.krueger@srhh.de](mailto:b.krueger@srhh.de)

## DER BETRIEB

Die Stadtreinigung Hamburg hat rund 2.500 Beschäftigte. Pro Woche reinigt sie rund 5.000 Kilometer Gehwege, 3.000 Kilometer Fahrbahnen und leert etwa 32.500 Papierkörbe. Jede Woche sammeln die Mitarbeiter von Müllabfuhr und Straßenreinigung rund 15.600 Tonnen Abfälle (1 Tonne = 1.000 Kilogramm).

# Der Rücken *schmerzt am meisten*

VerEnergie hat sich bei Mitarbeitern von Müllabfuhr, Straßenreinigung und Abwasserwirtschaft umgehört. Ergebnis: Neben Rückenbeschwerden belastet eine schlechte Arbeitsorganisation die Beschäftigten am meisten. Von **Jürgen Wolters**

**A**n den Mitarbeiterbefragungen im Rahmen von VerEnergie beteiligten sich 4.558 Beschäftigte. Die Informationen über Arbeitsbedingungen, gesundheitliche Belastungen und Beschwerden aus Sicht der Beschäftigten zeigten Verbesserungspotenziale auf. Die Mitarbeiter antworteten schriftlich und anonym auf 21 Fragen eines standardisierten Fragebogens – die Ergebnisse werden hier beispielhaft für die beiden Betriebe Die Stadtreiniger Kassel und Stadtreinigung Hamburg vorgestellt.

Mitarbeiterbefragungen stellen bei VerEnergie nur einen Teil der Gesundheitsdokumentation dar. Um das Bild der Belastungen, Beschwerden und Verbesserungsmöglichkeiten zu komplettieren, sind zusätzlich Experteninterviews, Ar-

beitsplatzbegehungen und Gespräche mit Aufsichtspersonen der gesetzlichen Unfallversicherung geführt worden. Weitere Erkenntnisse lassen sich den Arbeitsfähigkeitsdaten der beteiligten Projektpartner BKK Vita Dyckerhoff und Partner sowie der City BKK (damals BKK Hamburg) entnehmen. Die Betrachtung aller Ergebnisse hat zahlreiche Hinweise ergeben, wo Schwerpunkte von Gesundheitsgefährdungen liegen und welche Zielgruppen in besonderem Maße der betrieblichen Gesundheitsförderung und Prävention bedürfen.

### SCHICHTARBEIT GEHT AUF DIE KNOCHEN.

Auf die Frage nach den gesundheitlichen Beschwerden bei der Arbeit, werden am häufigsten Rückenschmerzen genannt:

Rund 50 Prozent der Beschäftigten in Kassel und rund 38 Prozent in Hamburg leiden daran. Weit verbreitet sind auch Schmerzen in den Beinen und an den Füßen. Der BKK-Gesundheitsreport bestätigt – wie auch vergleichbare Publikationen der anderen Krankenkassen – den hohen Anteil von Muskel- und Skeletterkrankungen bei den Beschäftigten in der Entsorgungsbranche: Wegen derartiger Beschwerden kamen im Jahr 2003 auf 100 BKK-Versicherte in der Entsorgungsbranche 655 Krankheitstage, im Durchschnitt aller BKK-Versicherten sind es nur 358 Tage.

Interessant auch dieser Vergleich: Von 100 Versicherten in der Entsorgungsbranche fehlten im Laufe des Jahres 32 wegen Muskel- und Skeletterkrankun-



gen am Arbeitsplatz, im Durchschnitt sind es nur 19.

Die Befragung bestätigt auch die Vermutung, dass Schichtarbeit belastend ist: In Hamburg sagen das 57 Prozent der Befragten. Besonders unangenehm sind auch Staub und Schmutz sowie die Tatsache, dass Autofahrer und Hausbewohner keine Rücksicht auf die Männer von der Müllabfuhr oder der Straßenreinigung nehmen.

Um die Situation am Arbeitsplatz in der Straßenreinigung oder in der Abfallwirtschaft zu optimieren, schlagen die Beschäftigten am häufigsten arbeitsorganisatorische Maßnahmen vor, etwa eine bessere Arbeitsplanung durch Vorgesetzte oder auch mehr Einfluss auf die Planung der Arbeitsabläufe (siehe auch Grafik „Was man alles besser machen kann“ auf Seite 16).

**GOOD PRACTICE KEINE SELTENHEIT.** Bei den Expertenbefragungen in Hamburg und Kassel zeigt sich aber auch eine Reihe von positiven Unternehmensstandards. In der Hansestadt gehören unter anderem eine hohe Arbeitsproduktivität, ein hoher technischer Standard bei Arbeitsgeräten und Fahrzeugen, eine abgeschlossene Gefährdungsbeurteilung und die modellhafte Durchführung von Gesundheitszirkeln dazu. Positiv in Kassel ist den Experten aufgefallen, dass ein Unternehmensleitbild mit Grundsätzen zur innerbetrieblichen Zusammenarbeit existiert, eine Führungsfibel für Vorarbeiter und Mitarbeiter vorhanden ist, für diese Zielgruppen auch regelmäßig Fortbildungsveranstaltungen angeboten werden und die Mitarbeiter eine hochwertige persönliche Schutzausrüstung erhalten.

Diese Unternehmensstandards wurden zusammen mit weiteren Untersuchungsergebnissen in einem Handlungsleitfaden für das betriebliche Gesundheitsmanagement in Entsorgungsunternehmen zusammengefasst, den die Bundesanstalt für Arbeitsschutz und Arbeitsmedizin herausgegeben hat (zum Download unter [www.baua.de](http://www.baua.de)).

Der Leitfaden empfiehlt neben speziellen Kurzprogrammen zum richtigen Heben, Tragen, Ziehen und Schieben unter anderem Konzepte zur Verbesse-



rung der Arbeitsorganisation, die den Mitarbeitern besonders am Herzen liegt. Beispiele:

- Förderung der Mitarbeiterbeteiligung durch die Einrichtung von Gesundheits-/Qualitätszirkeln

- Frühzeitige Einbindung der Mitarbeiter in die Planungsprozesse und die Tourenplanung
- Förderung der teilautonomen Gruppenarbeit
- Erweiterung der Entscheidungsspielräume der Arbeitsteams bei der Arbeitsablaufplanung
- Beteiligung der Mitarbeiter bei der Zusammensetzung der Arbeitsteams
- Entwicklung eines Rotationskonzeptes, um Belastungsunterschiede aufgrund unterschiedlicher Revierstrukturen auszugleichen
- Festlegung von Leistungsnormen unter Berücksichtigung von Arbeitszeitkorridoren
- Entwicklung von praktikablen Planungsmodulen zur Unterstützung der Planungsarbeit der Betriebshofleiter.

**WIE ES JETZT WEITERGEHT.** Ziel des Nachfolgeprojektes VerEna II ist es, solche allgemein gültigen Empfehlungen auf der betrieblichen Ebene umzusetzen. Wo bereits Maßnahmen und Strukturen vorhanden sind, sollen diese gefestigt werden – ein ehrgeiziges und zugleich lohnendes Ziel. ♦

**Jürgen Wolters** ist Referent für betriebliche Gesundheitsförderung beim BKK Bundesverband. **KONTAKT:** [WoltersJ@bkk-bv.de](mailto:WoltersJ@bkk-bv.de)

## STATEMENT



### Mit den Springern schneller unterwegs

**Friedrich Rehbein** (34), Arbeiter der Müllabfuhr bei den „Stadtreinigern Kassel“: „Meine Arbeit als Müllwerker ist körperlich sehr schwer, man kann sie nur bei guten Arbeitsbedingungen auf Dauer ausüben. Deswegen

arbeite ich im Rahmen von VerEna gerne bei unserem betriebsinternen Gesundheitszirkel mit. Hier kann ich eigene Vorschläge zu Verbesserungen der Arbeitsumstände einbringen. So haben wir es zum Beispiel erreicht, dass die „Springer“ für den Urlaubs- und Krankheitsfall einzelnen Kolonnen kontinuierlich zugeordnet werden. Dadurch müssen diese Kollegen nicht mehr am Punkt Null anfangen und sich erst eine genaue Kenntnis der abzufahrenden Route erwerben. Sie können gewissermaßen gleich richtig einsteigen, was die Teams schneller macht und die Effizienz erhöht.“ ♦

# Wer macht mit bei VerEna II?

**Alle Krankenkassen und Unfallversicherungsträger** der öffentlichen Hand, die schon von Dezember 1999 bis Dezember 2003 an VerEna beteiligt waren, nehmen auch an VerEna II teil. Von den 21 kommunalen Entsorgungsunternehmen, die sich an VerEna beteiligten, machen sechs Unternehmen bei dem Transferprojekt VerEna II nicht mehr mit. Es sind drei kommunale Entsorgungsunternehmen hinzugekommen, so dass sich gegenwärtig 18 Unternehmen an VerEna II beteiligen. Der AOK-Bundesverband und der Bundesverband der Betriebskrankenkassen sind – wie schon bei VerEna – auch im Projekt-

beirat von VerEna II vertreten. Dies gilt auch für den Hauptverband der gewerblichen Berufsgenossenschaften, die Bundesvereinigung der Deutschen Arbeitgeber (BDA), vertreten durch den Bundesverband der Deutschen Entsorgungswirtschaft (BDE), ver.di und den Verband kommunaler Abfallwirtschaft und Stadtreinigung (VKS). Neue Mitglieder im Projektbeirat von VerEna II sind Professor Dr. Günter Wendt von der Hochschule Magdeburg-Stendal (FH), und die Unternehmensberatungsgesellschaft Dr. Obladen und Partner, die auf die Entsorgungsbranche spezialisiert ist.

## MITGLIEDER DES PROJEKTBEIRATES

### Bundesverband der Unfallkassen

Professor Dr. Hartmut Weber-Falkensammer, Peter Lemke  
Fockensteinstraße 1  
81539 München  
Telefon: 089 62272-0  
Telefax: 089 62272-111  
E-Mail: buk@unfallkassen.de  
[www.unfallkassen.de](http://www.unfallkassen.de)

### AOK Bundesverband

Dr. Gudrun Eberle  
Kortrijker Straße 1  
53177 Bonn  
Telefon: 0228 843-350  
Telefax: 0228 843-726  
gudrun.eberle@bv.aok.de  
[www.aok-bv.de](http://www.aok-bv.de)  
[www.aok-business.de](http://www.aok-business.de)  
[www.aok-gesunde-unternehmen.de](http://www.aok-gesunde-unternehmen.de)

### Bundesverband der Betriebskrankenkassen (BKK)

Jürgen Wolters  
Kronprinzenstraße 6  
45128 Essen  
Telefon: 0201 179-1476  
Telefax: 0201 179-1014  
WoltersJ@bkk-bv.de  
[www.bkk.de](http://www.bkk.de)

### Bundesvereinigung der Deutschen Arbeitgeber (BDA) vertreten durch den Bundesverband der Deutschen Entsorgungswirtschaft (BDE)

Hans Potthast  
Tempelhofer Ufer 37  
10963 Berlin  
Telefon: 030 5900335-40  
Telefax: 030 5900355-46  
E-Mail: potthast@bde-berlin.de  
[www.bde-berlin.de](http://www.bde-berlin.de)

### Dr. Obladen und Partner

Dr. Hans-Peter Obladen  
Kalckreuthstraße 4  
10777 Berlin  
Telefon: 01805 625-233  
Telefax: 01805 625-234  
E-Mail: info@obladen.de  
[www.obladen.de](http://www.obladen.de)

### Hauptverband der gewerblichen Berufsgenossenschaften (HVBG)

Fritz Bindzius  
Alte Heerstraße 111  
53754 Sankt Augustin  
Telefon: 02241 231-1379  
Telefax: 02241 231-1333  
E-Mail: fritz.bindzius@hvbv.de  
[www.hvbv.de](http://www.hvbv.de)

### Hochschule Magdeburg-Stendal (FH) Fachbereich Sozial- und Gesundheitswesen, Studiengang Gesundheitsförderung und -management

Professor Dr. Günter Wendt  
Postfach 3655  
39011 Magdeburg  
Telefon: 0391 886-4326  
Telefax: 0391 886-4293  
E-Mail: guenter.wendt@sgw.hs-magdeburg.de  
[www.hs-magdeburg.de](http://www.hs-magdeburg.de)

### ver.di

Hartmut Jungermann  
Akazienweg 7  
34302 Guxhagen  
Mobil: 0173 3489802  
Telefax: 05665 922561

### Verband kommunale Abfallwirtschaft und Stadtreinigung (VKS) im Verband kommunaler Unternehmen (VKU)

Andrea Kerz  
Brohler Straße 13  
50968 Köln  
Telefon: 0221 3770-387  
Telefax: 0221 3770-371  
E-Mail: kerz@vku.de  
[www.vku.de](http://www.vku.de)

## UNFALLKASSEN

**Bundesverband der Unfallkassen**  
Fockensteinstraße 1, 81539 München  
Peter Lemke  
Telefon: 089 62272-210  
Telefax: 089 62272-111  
E-Mail: buk@unfallkassen.de  
[www.unfallkassen.de](http://www.unfallkassen.de)

**GUV Hannover**  
Am Mittelfelde 169, 30519 Hannover  
Dr. Norbert Bonk  
Telefon: 0511 8707-199  
Telefax: 0511 8707-202  
norbert.bonk@guvh.de  
[www.luk-nds.de](http://www.luk-nds.de)

**GUVV Westfalen-Lippe**  
Salzmannstraße 156, 48159 Münster  
Gerhard Roß,  
Dr. med. Manfred Dreier  
Telefon: 0251 2102-235 bzw. 236  
Telefax: 0251 2102-350 bzw. 264  
g.ross@guvv-wl.de,  
m.dreier@guvv-wl.de  
[www.guvv-wl.de](http://www.guvv-wl.de)

**LUK Hamburg**  
Spohrstraße 2, 22083 Hamburg  
Dr. Andreas Dittmann  
Telefon: 040 27153-226  
Telefax: 040 27153-1226  
andreas.dittmann@luk-hamburg.de  
[www.luk-hamburg.de](http://www.luk-hamburg.de)

**Unfallkasse Baden-Württemberg**  
Waldhornplatz 1, 76131 Karlsruhe  
Wolfgang Simon  
Telefon: 0721 6098-282  
Telefax: 0721 6098-5282  
wolfgang.simon@uk-bw.de  
[www.uk-bw.de](http://www.uk-bw.de)

**Unfallkasse Berlin**  
Culemeyerstraße 2, 12277 Berlin  
Heike Arndt  
Telefon: 030 7624-1314  
Telefax: 030 7624-1127  
h.arndt@unfallkasse-berlin.de  
[www.unfallkasse-berlin.de](http://www.unfallkasse-berlin.de)

**Unfallkasse Hessen**  
**Regionalbüro Nordhessen**  
Friedrich-Ebert-Straße 21, 34117 Kassel  
Dr. Gerlinde Brunke  
Telefon: 0561 72947-21  
Telefax: 0561 72947-11  
g.brunke@ukh.de  
[www.ukh.de](http://www.ukh.de)

**Unfallkasse München**  
Müllerstraße 3, 80469 München  
Richard Barnickel  
Telefon: 089 233-28646  
Telefax: 089 233-26484  
rbarnickel@unfallkasse-muenchen.de  
[www.unfallkasse-muenchen.de](http://www.unfallkasse-muenchen.de)

**Rheinischer GUVV**  
Heyestraße 99, 40625 Düsseldorf  
Manfred Grandek  
Telefon: 0211 2808-251  
Telefax: 0211 2808-209  
m.grandek@rguvv.de  
[www.rheinischer-guvv.de](http://www.rheinischer-guvv.de)

**Unfallkasse Thüringen**  
Humboldtstraße 111, 99867 Gotha  
Jens Arnold  
Telefon: 03621 777-129  
Telefax: 03621 777-111  
jens.arnold@ukt.de  
[www.ukt.de](http://www.ukt.de)

## KRANKENKASSEN

**AOK Bayern**  
Hoferstraße 23,  
81737 München  
Ludwig Gunkel  
Telefon: 089 62730-833  
Telefax: 089 62730-830  
Ludwig.Gunkel@by.aok.de  
[www.aok.bayern.de](http://www.aok.bayern.de)

**AOK Bundesverband**  
Kortrijker Straße 1, 53177 Bonn  
Dr. Gudrun Eberle,  
Renate Klein  
Telefon: 0228 843-350  
bzw. 348  
Telefax: 0228 843-726  
gudrun.eberle@bv.aok.de,  
renate.klein@bv.aok.de  
[www.aok-bv.de](http://www.aok-bv.de)  
[www.aok-business.de](http://www.aok-business.de)  
[www.aok-gesunde-unternehmen.de](http://www.aok-gesunde-unternehmen.de)

**AOK Institut für  
Gesundheitsconsulting**  
AOK Niedersachsen  
Hildesheimer Straße 273  
30519 Hannover  
Hans-Dieter Pauli  
Telefon: 0511 285-16116  
Telefax: 01805 26563716116  
hans-dieter.pauli@nds.aok.de  
[www.aok-business.de/nie](http://www.aok-business.de/nie)

**AOK Westfalen-Lippe**  
Nortkirchenstraße 103–105  
44263 Dortmund  
Oliver Vogel  
Telefon: 0231 4193-115  
Telefax: 0231 4193-150  
oliver.vogel@wl.aok.de  
[www.aok.de/wl](http://www.aok.de/wl)

**BKK Vita – Dyckerhoff & Partner**  
Biebricher Straße 74  
65203 Wiesbaden  
Dieter Benirschke  
Telefon: 0611 676-1653  
Telefax: 0611 676-1666  
dieter.benirschke@bkk-vita.de  
[www.bkk-vita.de](http://www.bkk-vita.de)

**Bundesverband der Betriebs-  
krankenkassen (BKK)**  
Kronprinzenstraße 6, 45128 Essen  
Dr. Alfons Schröer,  
Jürgen Wolters  
Telefon: 0201 179-1476  
Telefax: 0201 179-1014  
SchroererA@bkk-bv.de,  
WoltersJ@bkk-bv.de  
[www.bkk.de](http://www.bkk.de)

**CITY BKK**  
Pommernallee 1, 14052 Berlin  
Katja Hilbold  
Telefon: 030 8895-0  
Telefax: 030 8895-5500  
katja.hilbold@citybkk.de  
[www.citybkk.de](http://www.citybkk.de)

**Institut für Betriebliche  
Gesundheitsförderung BGF  
GmbH der AOK Rheinland**  
Neumarkt 35–37, 50667 Köln  
Günther Pauli  
Telefon: 0221 27180-105  
Telefax: 0221 27180-100  
guenther.pauli@bgf-institut.de  
[www.bgf-institut.de](http://www.bgf-institut.de)

## BETRIEBE

**Aachener Stadtbetrieb**  
Madriker Ring 20, 52078 Aachen  
Herbert Steins  
Telefon: 0241 432-2862  
Telefax: 0241 432-2870  
herbert.steins@mail.aachen.de  
[www.aachen.de](http://www.aachen.de)

**Abfallwirtschaft Mannheim,  
Eigenbetrieb für Abfallwirtschaft  
und Stadtreinigung**  
Käfertaler Straße 248  
68167 Mannheim  
Annette Szillis  
Telefon: 0621 293-8338  
Telefax: 0621 293-8308  
annette.szillis@mannheim.de  
[www.mannheim.de](http://www.mannheim.de)

**Abfallwirtschaft  
und Stadtreinigung Freiburg GmbH**  
Hermann-Mitsch-Straße 26  
79108 Freiburg  
Thomas Willmann  
Telefon: 0761 76707-21  
Telefax: 0761 76707-29  
willmann@abfallwirtschaft-freiburg.de  
[www.abfallwirtschaft-freiburg.de](http://www.abfallwirtschaft-freiburg.de)

**Abwasserzweckverband  
Breisgauer Bucht**  
Hanferstraße 6  
79108 Freiburg  
Erwin Rössler  
Telefon: 0761 15217-10  
Telefax: 0761 15217-56  
E-Mail: geschaeftsstelle@azv-breisgau.de  
[www.azv-breisgau.de](http://www.azv-breisgau.de)

**Berliner Stadtreinigungsbetriebe**  
Ringbahnstraße 96, 12103 Berlin  
Christoph Benning  
Telefon: 030 7592-4100  
Telefax: 030 7592-4407  
christoph.benning@bsr.de  
[www.bsr-online.de](http://www.bsr-online.de)

**BEST Bottroper Entsorgung  
und Stadtreinigung AöR**  
Mozartstraße 2, 46240 Bottrop  
Dirk Schramm  
Telefon: 02041 7969-11  
Telefax: 02041 7969-59  
schramm@best-bottrop.de  
[www.best-bottrop.de](http://www.best-bottrop.de)

**Die Stadtreiniger Kassel**  
Am Lossewerk 15, 34123 Kassel  
Volker Gundlach  
Telefon: 0561 5003-470  
Telefax: 0561 5003-454  
v.gundlach@stadtreiniger.de  
[www.stadtreiniger.de](http://www.stadtreiniger.de)

**Landeshauptstadt München  
Personal- und Organisationsreferat**  
Marienplatz 8, 80331 München  
Sabine Can  
Telefon: 089 233-92072  
Telefax: 089 233-25926  
sabine.can@muenchen.de  
[www.muenchen.de/mse](http://www.muenchen.de/mse)

**Stadt Bottrop  
Tiefbauamt**  
Osterfelder Straße 9b, 46236 Bottrop  
Dirk Langner  
Telefon: 02041 70-3407  
Telefax: 02041 70-3100  
dirk.langner@bottrop.de  
[www.bottrop.de](http://www.bottrop.de)

**Stadtentwässerung Neuss**  
Meererhof 1, 41460 Neuss  
Wilhelm Heiertz  
Telefon: 02131 90-8700  
Telefax: 02131 90-8707  
entwaesserung@stadt.neuss.de  
[www.neuss.de](http://www.neuss.de)

**Stadt Gütersloh**  
Postfach 2955, 33326 Gütersloh  
Siegfried Hornberg  
Telefon: 05241 82-2125  
Telefax: 05241 82-3539  
Siegfried.Hornberg@gt-net.de  
[www.guetersloh.de](http://www.guetersloh.de)

**Stadt Karlsruhe, Amt für Abfallwirtschaft**  
Ottostraße 21, 76227 Karlsruhe  
Horst Wild  
Telefon: 0721 133-7010  
Telefax: 0721 133-7009  
horst.wild@afa.karlsruhe.de  
[www.karlsruhe.de/Abfall/index.htm](http://www.karlsruhe.de/Abfall/index.htm)

**Stadt Rheine  
Technische Betriebe**  
Am Bauhof 2–16, 48431 Rheine  
Udo Eggert  
Telefon: 05971 939-583  
Telefax: 05971 939-581  
udo.eggert@rheine.de  
[www.rheine.de](http://www.rheine.de)

**Stadtreinigung Hamburg**  
Bullerdeich 19  
20537 Hamburg  
Wolfgang Ebbinghaus  
Telefon: 040 2576-1701  
Telefax: 040 2576-1700  
E-Mail: w.ebbinghaus@srhh.de  
[www.srhh.de](http://www.srhh.de)

**Stadt Siegen**  
Büro Bürgermeister  
Rathaus / Markt 2, 57072 Siegen  
Peter Klein  
Telefon: 0271 404-1410  
Telefax: 0271 21684  
p\_klein@siegen.de  
[www.siegen.de](http://www.siegen.de)

**Wirtschaftsbetriebe Duisburg**  
Schifferstraße 190  
(Am Innenhafen)  
47059 Duisburg  
Dr. Beate Grimm  
Telefon: 0203 283-5969  
Telefax: 0203 283-4719  
b.grimm@wb-duisburg.de  
[www.wirtschaftsbetriebe-duisburg.de](http://www.wirtschaftsbetriebe-duisburg.de)

**Zweckverband Abfallwirtschaft  
Hildesheim**  
Bahnhofsallee 36  
31162 Bad Salzdetfurth  
Stefan Grampe  
Telefon: 05064 905-24  
Telefax: 05064 905-99  
E-Mail: s.grampe@zah-hildesheim.de  
[www.zah-hildesheim.de](http://www.zah-hildesheim.de)

**Zweckverband Abfallwirtschaft  
Region Hannover (aha)**  
Karl-Wiechert-Allee 60c  
30625 Hannover  
Petra Mossadegh  
Telefon: 0511 9911-47883  
Telefax: 0511 9911-47819  
E-Mail: petra.mossadegh-pour@aha-region.de  
[www.aha-region.de](http://www.aha-region.de)



# FÜNF FRAGEN

## *fünf Antworten*

### Was ist VerEna?

VerEna steht für „**Ver**hütung arbeitsbedingter Gesundheitsgefahren im **Entsorgungsbereich**“ – und weil im harten Betriebsalltag weiblicher Charme immer gut tut, hat man noch ein **a** dran gehängt. So bekam das groß angelegte Projekt den sympathischen Namen „VerEna“. Es entstand das größte Präventionsnetzwerk der kommunalen Entsorgungsbranche.

### Was will VerEna?

VerEna will die Gesundheit der Mitarbeiter in der Entsorgungsbranche verbessern. Im ersten Schritt untersuchten Praktiker und Experten aus allen Bereichen die arbeitsbedingten Belastungen und deren gesundheitlichen Auswirkungen auf die Arbeitnehmer. Im zweiten Schritt entwickelten Projektgruppen daraus Strategien und Handlungsempfehlungen zur Gesundheitsvorsorge. Am Ende des Prozesses stehen viele kleine und große Verbesserungen für Straßenreiniger, Müllmänner, Kanalarbeiter und Klärwerker.

### Wer steht hinter VerEna?

VerEna ist ein Kooperationsvorhaben, das im Dezember 1999 aus der Taufe gehoben wurde. Finanziell unterstützte es damals das Bundeswirtschaftsministerium mit 1,6 Millionen Euro. Die fachliche Begleitung liegt bei der Bundesanstalt für Arbeitsschutz und Arbeitsmedizin, die Projektleitung liegt beim Bundesverband der Unfallkassen (BUK). Partner sind der AOK-Bundesverband und der Bundesverband der Betriebskranken-

kassen (BKK). Zum Präventionsnetzwerk gehörten in der ersten Phase 21 kommunale Entsorgungsunternehmen, neun Unfallversicherungsträger der öffentlichen Hand, fünf AOKs sowie vier Betriebskrankenkassen. Fast alle Partner machen seit 2004 beim Nachfolgeprojekt VerEna II mit.

### Warum kam VerEna?

Die Kooperationspartner haben VerEna ins Leben gerufen, weil die Arbeit in der Entsorgungsbranche nach wie vor – trotz vieler technischer Erleichterungen – ein Knochenjob ist. Die körperliche und psychische Belastung ist größer als an anderen Arbeitsplätzen. Sowohl die Zahl der Arbeitsunfälle als auch die Zahl der Krankheitstage liegen höher als in anderen Wirtschaftszweigen. Hinzu kommt, dass die Beschäftigten in der kommunalen Entsorgungswirtschaft im Schnitt älter sind als in anderen Branchen.

### Was kommt, wenn VerEna geht?

VerEna geht nie so ganz – deshalb gibt es in einem zweiten Schritt seit 2004 VerEna II als Fortsetzung. Bis Ende 2005 sichert dieses Anschlussprojekt den Transfer der Ergebnisse. Die Prozesse des betrieblichen Gesundheitsmanagements sollen kontinuierlich weitergeführt werden. Gremien wie die „Steuerkreise Prävention“ und „Gesundheitszirkel“, an denen sich die Beschäftigten aktiv beteiligen, dürfen nicht einschlafen, sondern müssen immer wieder zusammenkommen und weiterarbeiten. Die Kooperation zwischen Unternehmen, Krankenkassen und Unfallkassen bildet dafür ein stabiles Fundament.

#### Impressum:

Herausgeber: AOK-Bundesverband, Bonn; Bundesverband der Betriebskrankenkassen (BKK), Essen; Bundesverband der Unfallkassen (BUK), München

#### Realisation:

KomPart Verlagsgesellschaft mbH & Co. KG, Kortrijker Straße 1, 53177 Bonn; [www.kompart.de](http://www.kompart.de)

Redaktion: Bettina Nellen, Monika Eschner, Beate Pelz, Hans-Bernhard Henkel-Hoving  
Art Direction: Beatrice Hofmann  
Stand: September 2005